

Josef Schreiner, *Das Alte Testament verstehen. Die Neue Echter Bibel – Ergänzungsband 4 zum Alten Testament, 248 S., br., Echter Verlag, Würzburg 1999. 48,- DM.*

„Das Alte Testament verstehen“ – der Titel deutet an, dass das Werk nicht darauf abzielt, hermeneutische Theorien zu vertiefen, sondern dem AT selbst die volle Aufmerksamkeit schenken will. Es richtet sich damit nicht an das exegetische Fachpublikum, sondern an interessierte Laienkreise, die wissen sollen, was sie in Händen halten, wenn sie das AT aufschlagen. Im Blick auf diese Zielgruppe wäre daher an einigen Stellen eine stärker didaktisch aufbereitete Darstellung wünschenswert. Die 235 Textseiten gliedern sich in drei Schwerpunkte: A. Das besondere Buch, B. Das maßgebende Profil, C. Zugänge zum AT. Vor allem Teil A will klären, was denn das AT eigentlich ist. *Sch.* nimmt seinen Ausgang bei der Vielgestaltigkeit des AT („eine Bibliothek“) und seiner Besonderheit als Kanon „Heilige Schrift“ gerade auch im Kontext der altorientalischen Literatur. Daran anschließend erhellt der *Verf.* die Tatsache, dass das AT Heilige Schrift für Jesus und die neutestamentlichen Autoren ist. Teil A schließt mit einem Blick auf die literarhistorische Schichtung des AT, dessen Schriften immer wieder Spuren der Uneinheitlichkeit erkennen lassen. *Schreiner* stellt in gut nachvollziehbarer Weise den langen Verschriftungsprozess von der mündlichen Traditionsbildung über die erste Niederschrift bis hin zur Ausgestaltung und Neuinterpretation dar und hebt treffend den Einfluss der Tora (Genesis-Deuteronomium) auf die schriftliche Überlieferung hervor. Als Generalthema wird die Bundesformel „Jahwe ist der Gott Israels, Israel ist das Volk Jahwes“ erkannt. Gut reiht sich in diesem Zusammenhang der wichtige Hinweis ein, dass die griechische Übersetzung der hebräischen Bibel, die Septuaginta, bereits eine Interpretation darstellt, die im NT punktuell fortgeschrieben wird. Teil B sieht als maßgebendes Profil des AT an, dass es „Wort Gottes“ im vielfachen Sinn ist. Es ist Anrede Gottes an Patriarchen und Propheten, prägt Geschichte und hat auch in der Weisheitsliteratur seinen Platz. *Schreiner* thematisiert hier ferner das von Gott im Wirken seines Geistes gegebene Wort und damit die Inspirationslehre sowie Fragen um die

Wahrheit und Irrtumslosigkeit der Schrift. Am fruchtbarsten ist Teil C, der Zugänge zum AT vorstellt. *Schreiner* arbeitet heraus, dass der unabgeschlossene Charakter des AT zu Anknüpfungen und Fortschreibungen, vor allem aber zu fortwährender Interpretation Anlass gibt. Eine erste Zugangsweise ist der Rückgriff des NT auf das AT, sei es nach dem Schema „Verheißung-Erfüllung“ oder mit den Mitteln der typologischen oder allegorisierenden Methode. Besonders aufschlussreich ist der Abschnitt „von der Kirche her angefragt“: *Schreiner* zeigt die Problematik einer christologischen Deutung des AT auf und macht deutlich, dass sich die Unterscheidung von Gesetz und Evangelium nicht auf AT und NT beziehe, sondern beides bereits im AT zu finden sei. In diesem Zusammenhang stellt *Schreiner* den neuen methodischen Schritt des kanonischen Zugangs (canonical criticism/approach) vor, der v. a. in Nordamerika formuliert worden ist und verstärkt auch in Deutschland rezipiert wird (vgl. jüngst *G. Steins*, Die „Bindung Isaaks“ im Kanon [Gen 22]. Grundlagen und Programm einer kanonisch-intertextuellen Lektüre, HBS 20, Freiburg/Br. 1999). Dieser Zugang wird als wichtige Ergänzung zu den historisch-kritischen Analysemethoden gewertet: der Blick auf den Einzeltext im Licht des gesamten Kanons von AT und NT, der Blick auf den Kanon im Licht seiner Bedeutung für die durch ihn konstituierte und ihn verwendende Glaubensgemeinschaft. *Schreiner* macht ferner besonders auf die Bedeutung des „alten Gottesvolkes“ aufmerksam: Ohne das AT und damit auch ohne den Blick auf das Judentum und seine Traditionen kann ein Christ Jesus und das NT nicht angemessen verstehen. Unter der leicht missverständlichen Überschrift „Aus Zeitströmungen heraus angegangen“ bietet *Schreiner* einen knappen Abriss der Geschichte der Exegese des AT von Origenes und Hieronymus über die historische Kritik bis hin zur Linguistik und narrativen Analyse sowie zu inneralttestamentlichen Formen der Wiederaufnahme biblischer Stoffe. Ein weiterer Abschnitt befasst sich mit Zugängen aus „engagierter Anwendung“, wie etwa das AT für den heutigen Glauben förderlich sein kann, wie die Befreiungstheologie aus dem Blickwinkel der Armen das AT liest, wie die Perspektive der Frauen einseitig männliche Deutungsmuster aufbricht, wie tiefenpsychologische Ansätze neue Wege aufzeigen. *Schreiner* liefert jeweils auch eine kritische Bewertung dieser Zugänge und lehnt sich dabei in Darstellung und Beurteilung zum Teil an das Grundsatzpapier der Päpstlichen Bibelkommission „Die Interpretation der Bibel in der Kirche“ (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 115) von 1993 an. Abschließende Überlegungen fassen die Darstellung zusammen und reflektieren, was in der Zeitbedingtheit des Textes von bleibendem, überzeitlichem Rang und für die heutige Zeit richtungweisend ist. „Das Alte Testament verstehen“ ist ein großes Pro-

gramm, bei dem manches zwangsläufig nur auf der Oberfläche angerissen werden kann. Dennoch erreicht *Schreiner* mitunter eine exegetische Tiefe mit unvermeidbar fachlicher Begrifflichkeit, was gelegentlich zu Lasten der Verständlichkeit für breitere Kreise ohne bibelwissenschaftliche Vorkenntnisse gehen dürfte. Auch wenn die Zielgruppe etwas unbestimmt ist, gelingt *Schreiner* dennoch eine informative und breit gefächerte Hinführung zum Alten Testament, die an Bewährtes anknüpft und verstärkt aktuelle Einsichten und Tendenzen der Interpretation aufgreift und vermittelt.

*Thomas Hieke, Auerbach-Michelfeld*